

an dieser Fundstelle eigentlich nur aus der Vinča-Tordos-Zeit stammen, aus jenen frühen Vinča-Tordos-Schichten, in denen auch Starčevo-Kőrös-Elemente vorliegen, also aus der Stufe Vinča-Tordos I (Vinča A)²⁶.

3. In Floreşti kommen Elemente der Stufe Boian-Giuleşti zusammen mit Starčevo-Elementen und Notenkopfkeramik vor, welche auf Grund der Stratigraphie von Perieni²⁷ auf die Starčevo („Cris“)-Gruppe folgt. Dies dürfte den unter 2 vermuteten Synchronismus mit Vinča-Tordos I erhärten.

4. Bei der Annahme einer Mitwirkung von Boian-Elementen in der Bildung der Theiß-Gruppe²⁸, die erst mit Vinča-Tordos II (Vinča B) parallel läuft, ist eine Berührung Boian-Theiß wohl anzunehmen, die nur bei einer Datierung von Boian (ab Giuleşti) in die Periode Vinča-Tordos stattfinden konnte.

5. Die Stufe Petru-Rareş, nach Comşa jüngstes Boian, wurde von uns mit der Vinča-Tordos-Entwicklung gleichgesetzt, obwohl eigentlich sichere Entsprechungen nur für das ausgehende Vinča-Tordos (etwa Ende von Vinča B2-Vinča um 6,5 m Tiefe) vorliegen. Diese Stufe wird von Comşa mit der bulgarischen Maritza-Facies parallellisiert²⁹. In dieser erscheint nun eine typische Ritzverzierung, deren Spiral- und Mäandermuster, durch Rahmen getrennt, aus vielen parallel laufenden Ritzlinien bestehen³⁰. Diese Muster sind für die Vinča-Pločnik-Ware (Vinča C ab frühestem Beginn) des Morava-Tales (Gradac) und des Kosovo- (Predionica) und Sandžak-Gebietes (Novi Pazar) besonders typisch³¹, was eine zeitliche Berührung Maritza (Petru-Rareş)-Vinča-Pločnik I voraussetzt.

In diesem Fall müßte dann die mittlere Boian-Stufe (Vidra) mit dem früheren Teil von Vinča-Tordos II gleichgesetzt werden, was auch den nahen Entsprechungen dieser Stufe zur Verzierung der Theiß-Gruppe gut entspricht.

Wie ersichtlich, ist auf Grund der obigen Ausführungen in der Chronologie des balkanischen Frühneolithikums mit mehreren wichtigen Synchronismen zu rechnen, die auch Möglichkeiten zu gewissen historischen Erklärungen des Geschehens bieten. Wenn auch diese in allen Einzelheiten nicht erfaßt werden konnten, hielten wir es doch für wichtig, auf sie besonders hinzuweisen.

Beograd.

Milutin V. Garašanin.

²⁶ Ebd. 30ff. Abb. 18, 20.

²⁷ Petrescu-Dimbovitza a.a.O. 62ff.

²⁸ M. Garašanin, 33. Ber. RGK. 1943-1950, 125ff.

²⁹ Vgl. Comşa, Studii și Cercetări de Istorie Veche 5, 1954, 384ff. Zu unseren früheren Ausführungen vgl. M. Garašanin, Hronologija vinčanske grupe (1951) 121ff.

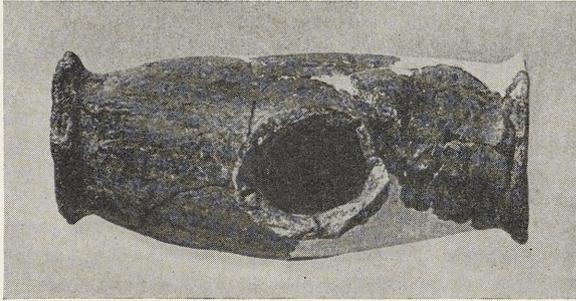
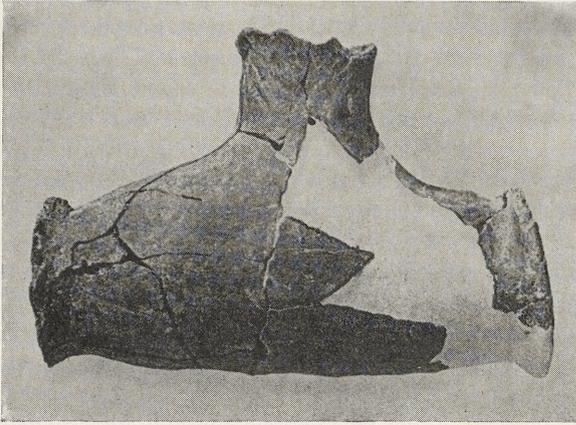
³⁰ Vgl. Gaul a.a.O. 72ff. Taf. 27, 2-3.

³¹ Vgl. M. Garašanin, 39. Ber. RGK. 1958, 24 Abb. 5, 2. 4 (mit angegebener Literatur), wo auf diese formalen Zusammenhänge schon hingewiesen wird. Ergänzend zum Material jetzt R. Galović, Predionica, neolitsko naselje kod Prištine (1959) 22 und Taf. 9, 3-4; 70, 1-5; 71, 2; 72, 1. 4-6; 73, 3-4.

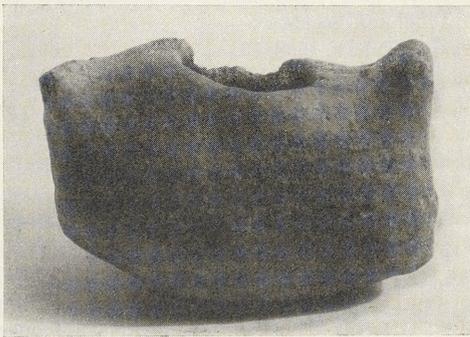
Weitere neolithische Tönnchen-Gefäße. Seit Ernst Sprockhoff 1933 in dieser Zeitschrift die sog. Tönnchen von Sargstedt und Bergheim a. d. Eder bekannt gab¹, sind abgesehen von einem böhmischen Vergleichsfund aus Kolín² keine neuen Parallelen oder Gesichtspunkte für die Beurteilung dieser seltsamen Behältnisse hinzugekommen. Das Sargstedter Tönnchen wird der Rössener Kultur zugeschrieben, das Bergheimer Stück ist ein linearbandkeramisches Miniaturgefäß und das dritte unver-

¹ Sprockhoff, Germania 17, 1933, 249ff.

² E. Sangmeister, Prähist. Zeitschr. 34-35 I, 1949-1950, 59; zuletzt abgebildet: B. Novotný, Obzor Prehist. 14, 1950, 241 u. Abb. 25.



1



2

Abb. 1. Tönnchenartige Tongefäße aus Troja I (1) und vom Goldberg im Ries (2).
1 M. etwa 1:2; 2 M. etwa 1:1.

zierte, mit vier Standfüßchen versehene Gefäß aus Kolín gehört der Jordansmühler Kultur an³.

Es mag vielleicht befremden, wenn ich zu diesen mitteleuropäischen Tontönnchen einige weit entfernte, aber gut entsprechende Stücke aus Troja I (*Abb. 1, 1*)⁴, Kaminia-„Polióchni“ auf Lemnos⁵ und Thermi auf Lesbos⁶ nenne. Diese Fäßchen besitzen zum Teil tüllenartige Öffnungen, zum Teil sind die Mündungen nur wenig emporgezogen. Ein räumlich näher liegendes Gefäßchen vom Goldberg im Ries (*Abb. 1, 2*) stellt eine weitere Formvariante des Typs dar – hier sind die beiden Stirnflächen nicht scheibenförmig ausgewulstet, sondern nach oben leicht zipfelartig hochgezogen⁷. Faßartige Großgefäße der ostalpinen Badener Kultur sind dagegen nicht mehr vergleichbar⁸; wohl aber die offenbar riesenhaften Tonfässer („Butterfässer“) der neuen palästinensischen Birsheba-Grabungen^{8a}. – Die ägäisch-westkleinasiatischen Tönnchen gehören in die dortige Frühbronzezeit⁹; das Goldberg-Exemplar kann keinem der drei neolithisch-äneolithischen Wohnhorizonte dieser Station genauer zugewiesen werden.

Mit der Beziehung der ägäisch-westanatolischen Tontönnchen wird die viel-erörterte methodologische Frage der Vergleichbarkeit und Synchronisation mitteleuropäischer Neolithfunde mit südosteuropäisch-vorderasiatischem Fundgut wieder einmal angeschnitten. Ich möchte dazu nur auf folgendes aufmerksam machen. In der Diskussion um diesen Problemkreis spielen u. a. auffallende, absonderliche Gefäße wie sog. Fruchtschalen¹⁰, große, teilweise reich verzierte Tüllenlöffel¹¹ und Kragenflaschen¹² eine Rolle; Koppel- oder Hybridgefäße¹³ und symbolisch betonte Henkel-

³ Wird seiner Füßchenbildung wegen auch als zoomorphes Gefäß betrachtet.

⁴ Gefäßtyp D 28 nach C. W. Blegen u. a., Troy I. General Introduction. The first and second Settlements (1950) 76 u. Tafelabb. 132; 223 b; 231 (37. 980). – Ein älterer Fund: H. Schmidt, Heinrich Schliemann's Sammlung trojanischer Altertümer (1902) Nr. 2558.

⁵ Dem Stück *Abb. 1, 1* sehr ähnelndes kleines Tontönnchen mit ausgeprägten, etwas ausgewulsteten Seitenscheiben und niedriger, kragenartiger Mündung. Länge ungefähr 8–10 cm. Nationalmus. Athen (7146).

⁶ W. Lamb, Excavations at Thermi in Lesbos (1936) 121 u. 134, Kat.-Nr. 367 u. 601; *Abb. 37*; Taf. 23 (601).

⁷ Aus mittel gemagertem, braun gebranntem Ton; leicht überglättet. Die etwa 1,6–1,7 cm weite Mündung mit kleinem Randwulst. Größte Länge 5,3 cm; größte Breite 3,6 cm; größte Höhe 3,4 cm. Württ. Landesmus. Stuttgart (G 29001). – Die Publikationserlaubnis verdanke ich Herrn Hauptkonservator Dr. S. Junghans, Stuttgart.

⁸ E. Beninger, Germanen-Erbe 3, 1938, 131 u. *Abb. S. 132*, unten; R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954) 202 u. *Abb. 134*, unten links.

^{8a} J. Perrot, The Ill. London News 237, 1960, 144 ff. u. *Abb. 16*; ders., L'oeil. Revue d'Art Nr. 69, 1960, 36 ff. u. *Abb. S. 41* links.

⁹ Die stadtartige Ansiedlung von Polióchni ist Troja I–VI ungefähr zeitgleich und zeigt auch starke Übereinstimmungen mit dem Fundmaterial von Thermi; Thermi selbst (genauer Thermi I–V) entspricht wiederum Troja I/II. Vgl. V. Milojević, Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas (1949) 23 f.; L. Bernabò Brea, *Boll. d'Arte* 42, 1957, 193 ff.

¹⁰ H. Schwabedissen, *Offa* 12, 1953, 14 ff.; Milojević, *Germania* 33, 1955, 401 ff.

¹¹ Vgl. vorstehende Anm. – Eine ostmediterrane Analogie der donauländischen bzw. südskandinavischen Löffel-Mode bilden ja die bekannten „Kykladenpfannen“: W. Zschietzschmann, *Arch. Anz.* 1935 Sp. 652 ff.; C. Zervos, *L'art des Cyclades* (1957) 37 u. *Tafelabb. 204–211* u. 218–228 (vgl. dazu K. Bittel, *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst.* 74, 1959, 1 f. u. *Abb. 1–6*).

¹² T. J. Arne, *Formvänner* 37, 1942, 219 ff.; E. Šturms, *Germania* 30, 1952, 15.

¹³ Einige mitteleuropäische Beispiele: Sprockhoff, *Die nordische Megalithkultur. Handb. d. Urgesch. Deutschl.* 3 (1938) 110 u. *Taf. 53, 6; 55, 3*; V. von Gonzenbach, *Die Cortailodkultur in der Schweiz. Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz* 7 (1949) 34 u. *Abb. 7, 9*; Pittioni, *Urgeschichte* 201 u. *Abb. 132*, Mitte. Die Nennung südöstlicher Belege erübrigt sich hier.

gefäße¹⁴ lassen sich dazu ebenso anführen wie unsere Tönnchen¹⁵. Vielfach wird es sich hier um aus dem täglichen Gebrauch herausgehobene Formen besonderer Geltung handeln¹⁶; um so bedauerlicher ist es, daß sie ebensowenig wie andere merkwürdige Fundgattungen des jüngeren Neolithikums jemals in ihrer Gesamtheit gewürdigt worden sind. Nur bei wenigen dieser Formen ist die Strecke zwischen Mitteleuropa und dem Südosten durch räumlich verbindende und zugleich chronologisch aneinanderanschließende Funde „ausgefüllt“. Meist liegen kompliziertere Verhältnisse vor. Und nachdem man sich mit Mühe über das von Südosten nach Mittel- und Nordeuropa wirksame allgemeine Kulturgefälle klargestellt ist, stören nun chronologische Unstimmigkeiten zwischen Impuls- und Reflexgebieten, lassen fehlende Zwischenglieder an Konvergenzerscheinungen denken, usf.¹⁷ Man unterschätzt dabei das Komplexe und Komplizierte kultureller Übertragungen und übersieht, daß es hier mehr darauf ankommt, kulturdynamische Vorgänge als feinchronologische Gleichungen zu ermitteln. Die Erforschung der kulturellen Dynamik, der Beeinflussungsweisen und Einflußwege führt ohnehin wieder zur Chronologie zurück.

München.

Rudolf Albert Maier.

¹⁴ Offenbar Metallvorbilder imitierende Gefäße mit Symbolhenkeln oder anthropomorphen Zügen (Brustknubben).

¹⁵ Allein der für Mitteleuropa ganz singuläre Stöpseldeckel des Sargstedter Tönnchens hätte an Südöstliches denken lassen können! Groteskerweise ist dieses Gefäß ja das einzige komplette Stück seiner Art.

¹⁶ Die Tönnchen z. T. zoomorph (Kolín) oder als Miniaturgefäß gebildet: O. Uenze, Vorgeschichte von Nordhessen 2. Die ersten Bauern (1956) 58 u. Taf. 24, a (das Stück von Bergheim a. d. Eder mit andern bandkeramischen Miniaturformen, darunter Koppelgefäß). – Nordische Fruchtschalen und Tüllenlöffel nicht nur in Grabanlagen, sondern auch in anderweitigen Kultbauten: P. Kjaerum, *Kuml* 1955, 7ff. – Zu Kragenflaschen: J. Pätzold, *Germania* 35, 1957, 110ff. – Allgemein zu Koppel- und Hybridgefäßen zuletzt: D. Drost, *Wiss. Zeitschr. d. Friedrich-Schiller-Univ. Jena. Math.-Naturwiss. Reihe* 3, 1953–1954, 61ff.; A. A. Barb, *Vjesnik Dalm.* 56–59 II, 1954–1957, 107f.

¹⁷ So sind in unserm Fall die mitteleuropäischen Tönnchen unter sich zum Teil chronologisch ungleichwertig (Linearbandkeramik, Rössen-Jordansmühl). Außerdem sind mitteleuropäische Entsprechungen einiger in Troja, Thermi und Polióchni mit den Tönnchen kombinierter Kultur-elemente chronologisch und kulturell sehr differenziert (z. B. Henkelgefäße, Tonwirtel, Idolformen).

Probebrände oder Brennuntersätze? Unter urgeschichtlichen Siedlungsresten finden sich bisweilen mehr oder weniger regelmäßig geknetete Knollen gemagerten und gebrannten Töpfertons, die zumeist Fingerabdrücke aufweisen (*Abb. 1*). Von solchen Töpferknollen sind mir folgende Vorkommen bekannt:

Sorel-Moussel, Dép. Eure-et-Loir, „Fort-Harrouard“. Bronzezeitlich. J. Philippe, *Cinq années de fouilles au Fort-Harrouard 1921–1925* (1927) 54 u. Taf. 12, 7–9; Strassburg-Hönheim, Dép. Bas-Rhin, „Ziegelei Steinfeld“. Michelsberger Kultur. *Mus. Arch. Strasbourg* (16347, verschollen). R. Forrer, *Anz. f. Elsäss. Altde.* 5, 1913, 409 u. Abb. 43, F (Hinweis E. Eich-Franke);

Betheln, Ldkr. Alfeld/Leine, „Beusterburg“. Spätneolithisch. K. Tackenberg, *Die Beusterburg. Ein jungsteinzeitliches Erdwerk in Niedersachsen* (1951) 6 u. Taf. 5, 1 (2); Haldern, Ldkr. Rees, „Beckersberg“. Spätneolithisch („Becherkultur“). *Mus. Duisburg. R. Stampfuss, Mannus* 32, 1940, 118ff. u. Abb. 3;